

## Vorwort des Herausgebers

Im fünften Band der MBPA wird der erste Teil der umfangreichen Habilitationsschrift „Spätantikes Kleidungszubehör aus Nordafrika. Fibeln und Schnallen des 5. bis 7. Jahrhunderts aus dem Musée National de Carthage und anderen Sammlungen“ von Christoph Eger veröffentlicht. Die Materialaufnahme führte er im Verlauf mehrerer Reisen und längerer Aufenthalte in Nordafrika in verschiedenen Museen während der Jahre 1998 bis 2005 durch. Entscheidend für die sich – mit größeren Unterbrechungen – über mehr als ein Jahrzehnt erstreckende Auseinandersetzung mit dem Thema war der Zugang zum einschlägigen Material des Musée National de Carthage. Dessen damaliger Direktor, Abdelmajid Ennabli, förderte uneingeschränkt verschiedene Untersuchungen, die in Zusammenhang mit den von dem Bauhistoriker Friedrich Rakob für die Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) von 1976 bis 1998 im Quartier Magon und in der Rue Ibn Chabâat in Karthago durchgeführten Ausgrabungen standen. So ermöglichte er mir u. a. im Kontext der römischen und spätantiken Metallkleinfunde aus dem Quartier Magon<sup>1</sup> im Juni 1997 eine Sichtung des Referenzmaterials im Magazin des Musée National de Carthage. Damals wurde mir jedoch schnell klar, dass es für die Bearbeitung dieses umfangreichen und sehr qualitätvollen Bestandes vorwiegend vandalenzeitlicher und frühbyzantinischer Fibeln, Schnallen und sonstigen Gürtel- und Kleidungszubehörs eines kompetenten frühgeschichtlichen Archäologen bedurfte. Mit Ch. Eger, der bereits frühzeitig für den archäologischen Fundstoff der Vandalenzeit in Nordafrika großes Interesse entwickelt und im Sommersemester 1997 seine Münchner Dissertation abgeschlossen hatte, ließ sich ein solches Projekt realisieren – gedacht war ursprünglich nur an eine Art Bestandskatalog. Eine Aufarbeitungskampagne römischer und spätantiker Keramik aus den deutschen Ausgrabungen in Karthago im Mai 1998 bot eine gute Gelegenheit ihn dem Conservateur en Chef du Site de Carthage, A. Ennabli, vorzustellen. Dieser zeigte ihm den größtenteils unbekanntem Bestand spätantiker Metallkleinfunde und stellte ihm diesen großzügigerweise für die wissenschaftliche Bearbeitung und Publikation zur Verfügung. Eger, der nicht nur die notwendige Begeisterung und Faszination für die Archäologie Nordafrikas während der Spätantike, sondern auch die dafür erforderlichen antiquarisch-chronologischen Spezialkenntnisse und die methodischen Grundlagen mitbrachte, konnte sogleich mit der Materialaufnahme beginnen. Nach dem Reisestipendium des DAI (1998/1999) setzte er mit Hilfe eines zweijährigen Postdoktoranden-Stipendiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft (1999–2001) die Bearbeitung fort. In den folgenden Jahren organisierte Eger während seiner Tätigkeit als Referent am DAI Madrid (2001–2006) mehrere Reisen nach Ost- und Zentralalgerien. Er führte diese trotz äußerst widriger Umstände in dem von teilweise bürgerkriegsähnlichen Verhältnissen erschütterten Land durch und erlangte in verschiedenen Museen Zugang zum einschlägigen, größtenteils unveröffentlichten Fundstoff. Wer die Verhältnisse in den Ländern des Maghreb kennt, weiß einzuschätzen, welcher Geduld und Beharrlichkeit es bedurfte und mit welchen Mühen und welchem Zeitaufwand diese Materialaufnahme von Eger überhaupt nur durchgeführt werden konnte! Rückblickend muss man feststellen, dass er für seine Museumsreisen in Nordafrika – verglichen mit der aktuellen politischen Situation – eine noch vergleichsweise günstige Zeit ausgewählt hat. Zudem sind seine Studien, hier besonders die antiquarisch-chronologischen Aspekte und solche der Regionalisierung des Kleidungszubehörs, auch bei den Kollegen in Algerien, Libyen und Tunesien auf reges Interesse und in der Regel bei den verantwortlichen Museumskuratoren und Direktoren meist auf großes Entgegenkommen gestoßen.

Die höchst detaillierte und äußerst kenntnisreiche, nicht nur formenkundlich-chronologisch, sondern auch sozial- und kulturgeschichtlich ausgerichtete Untersuchung setzt sich intensiv und sehr kritisch mit der Quellenlage des spätantiken mediterranen Kleidungszubehörs, speziell auch mit den sonst kaum berücksichtigten spätantiken Grab-, Bestattungs- und Beigabensitten in Karthago und im übrigen Nordafrika auseinander. Sie analysiert den mengenmäßig überschaubaren provinzialrömischen Fundstoff des spätesten 4. und des ersten Drittels bzw. der ersten Hälfte des 5. Jhs. sowie den vandalenzeitlichen Fundstoff ab 430/450 bis zur byzantinischen Eroberung der nordafrikanischen Provinzen, der *recuperatio Imperii*, und dem Fall Karthagos im Herbst des Jahres 533.

Für die Provinzialrömische Archäologie ist die Erschließung des Fundstoffs des spätesten 4. und der ersten Hälfte des 5. Jhs. mit den bronze- und silbervergoldeten sowie den goldenen Zwiebelknopffibeln

---

1 MACKENSEN 1999a, 530–544.

der Typen Keller 5, 6 und 6/7 – vorwiegend aus städtischen Siedlungen – sowie dem vielgestaltigen Gürtelzubehör, darunter auch kerbschnittverzierte und kerbschnittimitierende Gürtelgarnituren des späten 4. und des ersten Drittels des 5. Jhs.<sup>2</sup>, von großer Bedeutung – auch im Vergleich mit den Nordwestprovinzen an Rhein und Donau. Die kerbschnittverzierten Gürtel gehörten zur Ausrüstung römischer Soldaten; eine Nutzung in Nordafrika durch in Städten garnisonierte (pseudo-) comitatensische oder palatine Truppen scheint möglich. Unklar bleibt wegen der desolaten Quellenlage das Kleidungszubehör (Fibeln und Gürtel) der Offiziere (*praepositi*) der einzelnen Grenzabschnitte etwa des *limes Tripolitanus* (Nordwestlibyen und Südtunesien) oder auch am *fossatum Africae* (Ostalgerien), seien sie nun Befehlshaber limitaner oder möglicherweise auch nur gentiler Truppen in der Zeit um 400 oder während des ersten Drittels des 5. Jhs. gewesen; doch gilt dies ebenso für die Soldaten der genannten Truppengattungen. Nicht nur deshalb bleibt die Untersuchung spätrömischer Grenzkastelle in dieser Region<sup>3</sup> – und zwar durch Ausgrabungen und nicht nur durch Prospektionen – weiterhin ein dringendes Forschungsdesiderat!

Der Schwerpunkt des hier vorgelegten ersten Teils liegt jedoch auf dem vandalenzeitlichen Fundstoff, der sowohl die formenkundlich-chronologische Analyse umfasst als auch die Kleidung und das Kleidungszubehör im vandalenzeitlichen Nordafrika analysiert. Dabei spielen die Oberschichtgräber von Karthago-Koudiat Zâteur und Douar-ech-Chott ebenso wie diejenigen aus *Thuburbo Maius* und *Hippo Regius/Annaba* mit ihren spezifischen Bestattungs-, Beigaben- und Trachtsitten eine entscheidende Rolle in der von Eger differenziert geführten, komplexen Diskussion um eine moderat abwägende ethnische Interpretation und um die archäologische Nachweisbarkeit der im Jahr 429 nach Nordafrika übergesetzten Vandalen und Alanen. Überzeugend ist dabei seine sorgfältige, immer auf einer extrem profunden Material- und Quellenkenntnis auch des ostgermanisch-donauländischen Fundstoffs sowie der Beigaben- und Trachtsitten (so etwa der charakteristischen Zweifibeltracht) basierende Argumentation!

Nicht nur aufgrund der Entstehungsgeschichte der Untersuchung Egers, die ihren Ausgang in Karthago genommen hat und letztlich auf den jahrzehntelangen freundschaftlich-kollegialen, vertrauensvollen Beziehungen zwischen der Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts und dem Musée National de Carthage aufbauen konnte, sondern auch aufgrund der Bedeutung für das Verständnis und die Entwicklung des spätantik-römischen und vor allem des vandalenzeitlichen Kleidungszubehörs in Nordafrika und dessen Interpretation ist es mir ein Anliegen und zugleich eine Verpflichtung, die Arbeit in den MBPA zu veröffentlichen.

Dies wäre aber nicht ohne die großzügige Finanzierung des Drucks durch die Eleonora Schamberger Stiftung (München) möglich gewesen. Dem Vorstand der Stiftung, Herrn Dr. Kuno Wilhelm, und dem Kuratorium der Stiftung möchte ich sehr herzlich für die Förderung dieses Projekts danken. Die redaktionelle Betreuung im Institut lag bei diesem Band beim Herausgeber. Dem Verlag Dr. Ludwig Reichert (Wiesbaden) und insbesondere der Verlegerin, Frau Ursula Reichert, sei für die stets sehr kompetente Beratung und die qualitativ sehr gute Drucklegung sowie Frau Miriam Würfel für die technische Betreuung im Verlag vielmals gedankt.

München, im April 2012

Michael Mackensen

Institut für Vor- und frühgeschichtliche Archäologie  
und Provinzialrömische Archäologie  
der Ludwig-Maximilians-Universität

2 Dazu jüngst schon MACKENSEN 2008a, 306–322.

3 Vgl. die laufenden Untersuchungen in *Myd(---)/Gheriat el-Garbia* mit der jüngst für die Jahre ab 360/380 als wahrscheinlich errichteten Stationierung einer limitanen Truppe, wohl den *milites munifices in castris Madensibus* (Not. Dig. Occ. 31,30), im instandgesetzten mittelkaiserzeitlichen Kastell; vgl. MACKENSEN 2011, 358–364 Abb. 86.

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit umfasst den ersten Teil meiner im November 2009 von der Fakultät für Kulturwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität angenommenen Habilitationsschrift über das spätantike Kleidungszubehör aus Nordafrika. Den Ausgangspunkt der Arbeit bildeten die byzantinischen Schnallen des fortgeschrittenen 6. und 7. Jhs. aus dem Musée National de Carthage. Meine ursprüngliche Absicht, sich auf diesen Bestand zu beschränken, wurde bald zugunsten einer breiter angelegten Studie aufgegeben, die Fundmaterial anderer Museen und zusätzlich auch das Kleidungszubehör der vorangehenden spätesten römischen Kaiserzeit und vandalischen Zeit aus Nordafrika einbezieht.

Spätantike Grab- und Kleinfunde aus Nordafrika lernte ich bereits während meiner Bonner Studienjahre im Rahmen eines Hauptseminars zu den Germanenreichen im Mittelmeerraum kennen, das mein späterer Doktorvater, Prof. Dr. Volker Bierbrauer, im Sommersemester 1989 leitete. Ihm verdanke ich auch die Anregung, dem vandalenzeitlichen und frühbyzantinischen Fundstoff des südlichen Mittelmeerraumes nachzugehen und dabei besonders auf das Kleidungszubehör zu achten. Allerdings rückte das Thema erst Jahre später in den Vordergrund meiner Forschungsinteressen, nach der Fertigstellung meiner Dissertation, die von ganz anderen Zeiten und Kulturzonen handelt. Viel Unterstützung fand ich bei Herrn Prof. Dr. Michael Mackensen, der, durch die langjährige Teilnahme an den deutschen Ausgrabungen in Karthago mit den örtlichen Verhältnissen vertraut, 1998 den Kontakt zur tunesischen Archäologie herstellte. Die vorliegende Materialedition und Auswertung wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht der damalige Direktor des Nationalmuseums von Karthago, Dr. Abdelmajid Ennabli, bereitwillig und zuvorkommend den Zugang zu den magazinierten Funden ermöglicht hätte. Wichtige Hinweise zu den Altfunden aus Karthago fand ich im Nachlass Alfred-Louis Delattres, der in der Bibliothek des Generalats der Weißen Väter/Missionari d’Africa in Rom aufbewahrt wird. Für die Hilfe bei den Recherchen habe ich Pater Ivan Page, M. Afr., zu danken. Ein Postdoktoranden-Stipendium, das mir die Deutsche Forschungsgemeinschaft für die Bearbeitung der byzantinischen Schnallen des 6. und 7. Jhs. von 1999 bis 2001 gewährt hatte, ermöglichte zahlreiche Reisen, um Museen und Sammlungen vornehmlich im Nahen Osten und in Nordafrika zu studieren. Dank gebührt Dr. Habib Ben Younes, ehem. Direktor des Musée du Bardo, Tunis, und Dr. Mabrouk Zenati, ehem. Direktor des Museums von *Sabratha*, die mir in unkomplizierter Weise die Aufnahme der Funde aus der Dauerausstellung beider Museen gestatteten. An eine rasche Bearbeitung des Fundstoffs war nicht zu denken, nachdem ich mich im Frühjahr 2001 für eine Tätigkeit am Deutschen Archäologischen Institut in Madrid entschieden hatte. Mit anderen Aufgaben betraut, fand ich nur wenig Zeit, über Nordafrika zu forschen. Der Großzügigkeit der beiden Ersten Direktoren der Abteilung Madrid, unter denen ich gearbeitet habe, Prof. Dr. Thilo Ulbert (bis 2004) und Prof. Dr. Dirce Marzoli (ab 2004), verdanke ich aber die Möglichkeit, zwischen 2002 und 2005 insgesamt dreimal nach Algerien reisen zu können, um weitere Funde aufzunehmen und das Arbeitsthema sukzessive zu erweitern. In Algier wurde ich von Mustapha Dorbane betreut, der mir den Zugang zum Nationalmuseum für Altertümer ebnete. Die Erlaubnis zur Aufnahme spätantiker Fundstücke gab mir der damalige Museumsdirektor, Lakhdar Drias. In gleicher Weise zu Dank verpflichtet bin ich folgenden Museumsdirektoren und -direktorinnen: Koultoum Kitouni-Daho, ehem. Musée National de Cirta, Constantine, Cherif Riache, Musée National de Sétif, Zobeir Bekhouche, ehem. Musée de Timgad, und Mohand Ikherbane, Musée de Djemila. Die Aufenthalte in Algerien wären nicht denkbar gewesen ohne die Hilfe von Lasan Sherif-Ramdane, Berlin, und seiner Familie sowie die großzügige Unterstützung durch Prof. Dr. Messahel Noureddine, Sétif. Auch die Hilfestellung seitens der Deutschen Botschaft in Algier darf nicht unerwähnt bleiben.

Am British Museum, London, halfen mir in freundschaftlicher Verbundenheit Dr. Chris Entwistle und Dr. Barry Ager bei der nachträglichen Aufnahme einiger nordafrikanischer Fundstücke, die in der ursprünglichen Habilitationsschrift nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Ein Forschungsstipendium der Gerda-Henkel-Stiftung, Düsseldorf, schuf den notwendigen finanziellen Rahmen, um die Arbeit an dem nordafrikanischen Kleidungszubehör in den Jahren 2006 bis 2008 fortzusetzen. In dieser Zeit genoss ich hervorragende Arbeitsbedingungen an unterschiedlichen Bibliotheken in Berlin, München, Mainz und Madrid. Besonders erwähnt sei das liberale Entgegenkommen von Dr. Heino Neumayer, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin, und die nicht weniger großzügige Behandlung an den Bibliotheken der Zentrale und der Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts. Verbunden weiß ich mich auch Sabine Thänert, M. A., Berlin, und

Dr. Maria Effinger, Heidelberg, für die Beschaffung einiger sonst für mich nur schwer greifbarer Titel. Dr. Salvador Rovira vom Archäologischen Nationalmuseum in Madrid besorgte selbstlos die naturwissenschaftliche Analyse einiger Fundstücke. Viele kritische Hinweise, nicht alle davon konnte ich umsetzen, verdanke ich meinem ehemaligen Kommilitonen Prof. Dr. Jörg Kleemann, Berlin und Stettin. Seine immense Materialkenntnis des mediterranen Fundstoffs besonders des 5. und 6. Jhs. hat mich vor manchem Irrtum bewahrt. Als engagierter und stets hilfsbereiter Gesprächspartner in allen Fragen zur vandalischen Geschichte erwies sich Prof. Dr. Helmut Castritius, Darmstadt-Arheilgen. Durchaus kontroverse Anregungen zur Geschichte und Archäologie der Vandalenzeit habe ich auch von Dr. Roland Steinacher, Wien, und Dr. Philipp von Rummel, Rom, erhalten.

Für Diskussion und Hinweise bin ich außerdem zu Dank verpflichtet: Dr. Heide Eilbracht, Dr. Antje Krug und Dr. Erdmute Schulze, Berlin, Prof. Dr. Csánad Bálint, Budapest, Dr. Péter Prohászka, Esztergom, Prof. Dr. Franz Alto Bauer, Prof. Dr. Albrecht Berger, Dr. Markus Gschwind und Dr. Robert Stark, München, Prof. Dr. Hermann Ament, Prof. Dr. Horst Wolfgang Böhme, Prof. Dr. Falko Daim, Prof. Dr. Urs Peschlow, PD Dr. Dieter Quast und Dr. Mechthild Schulze-Dörrlamm, Mainz, Prof. Dr. Achim Arbeiter, Göttingen, Dr. Achim Lelgemann, San Luis Potosí, und Dr. Fathi Béjaoui, Tunis, sowie Univ.-Prof. Dr. Werner Seibt, Wien.

Bei der graphischen Gestaltung der Tafeln und Verbreitungskarten halfen mir Catrin Gerlach und Jörg Denking, Berlin. Das mühevoll Korrekturlesen besorgten Christiane Ebeling, M. A., und cand. phil. Gabriele Genova, Berlin. Dank schulde ich auch meinen Kindern Leonie und Moritz. Im Rückblick, so hoffe ich, werden sie Nachsicht üben mit ihrem Vater, der nicht immer so viel Zeit mit ihnen verbringen konnte, wie er es gerne getan hätte.

Das Mentorat der vorliegenden Habilitationsschrift übernahmen bereitwillig Herr Prof. Dr. Bernd Päffgen sowie die Herren Professoren Bierbrauer und Mackensen. Ihnen gebührt abschließend Dank für die langjährige, vertrauensvolle Zusammenarbeit. Für die externen Gutachten konnten die Herren Prof. Dr. Achim Arbeiter, Göttingen, und Prof. Dr. Thomas Fischer, Köln, gewonnen werden.

Gerne habe ich das Angebot angenommen, die Arbeit in der von Prof. Mackensen herausgegebenen Reihe der „Münchner Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie“ zu veröffentlichen, auch wenn das Thema über den gewohnten Rahmen der Provinzialrömischen Archäologie hinausgeht. Grenzen, auch Fachgrenzen, zu überschreiten, gehört zu den vornehmsten Aufgaben in der Archäologie. Die im Münchner Institut für Vor- und frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie gebündelten Fächer zeugen von der guten Tradition, diesem Anspruch gerecht zu werden und Berührungspunkte zu überwinden.

Für die Drucklegung haben sich Herausgeber und Autor entschieden, die Habilitationsschrift auf zwei Bände anzulegen, die aus Gründen der Kosten- und Arbeitsökonomie nur mit gewissem zeitlichem Abstand erscheinen können. Dies erforderte eine Überarbeitung mehrerer Kapitel. Dennoch bleibt es nicht aus, dass im vorliegenden ersten Teil der Arbeit, der die Funde der spätesten römischen Kaiserzeit und der vandalischen Zeit umfasst, einleitend auch auf forschungsgeschichtliche Hintergründe und Fundzusammenhänge eingegangen wird, die der byzantinischen Epoche gelten und hauptsächlich erst im zweiten, noch für den Druck vorzubereitenden Band behandelt werden. Umgekehrt wird eine Gesamtzusammenfassung erst im zweiten Teil geboten. Doch kann ersatzweise auf einen vorab publizierten Überblick verwiesen werden<sup>1</sup>.

Berlin und München, im April 2012

Christoph Eger

---

1 EGER 2010a.